



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur

Kahn, Gustave

Berlin, [1908]

Während der Dreyfus-Affäre.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43042

Während der Dreyfus-Affäre.

Während der Dreyfus-Affäre gewinnt die Karikatur wieder außerordentlich an Schärfe. Je nach den Ansichten der verschiedenen Parteien enthält der Typus der Marianne sowie die Bildnisse der leitenden Schichten einen ausgeprägteren Ausdruck, und bei keiner andern Gelegenheit wurden das Volk und seine zahlreichen Vertreter so verschiedenartig und so vollkommen karikiert wie damals.

In diesem Konflikt der Ansichten stehen sich Steinlens und Forains Mariannen scharf gegenüber.

Als ein talentvoller Maler, ein bissiger, witziger, sogar böshafter Sittenkarikaturist, hatte sich Forain einen beneidenswerten Ruf als Künstler erworben. Sein Werk, in welchem die echten und die unechten Pärchen defilieren, wo die Angriffe gegen die Ausschweifung mit denen gegen das Geld abwechseln, war von den Schriftstellern aller Parteien als höchst interessant und sehr merkwürdig

anerkannt. Plötzlich fiel ihm ein, sich in die Politik zu stürzen. Infolge welcher Überlegungen oder, wie seine Gegner sagen, infolge welchen Snobismusses ist aus einem Forain nun eine Stütze der reaktionären Parteien geworden? In jedem Falle kennen wir bis dato keinen andern Zeichner, der einen so erbitterten, giftigen und bislang erfolglosen Kampf gegen die Republik und die Parlamentarier geführt hat, wie er es tat.

Seine Marianne ist, wie nicht anders zu erwarten, plump und gemein. Auf ihrem Gesichte trägt sie, deutlich sichtbar und tief eingegraben, die Brandmale aller Laster, die Forain dem republikanischen Regiment



Lohn der Frömmigkeit.

„Eine feste Burg ist unser Geld.“

374. Karikatur von Th. Steiue. *Simplicissimus*, 1902.



LA RENCONTRE IMPRÉVUE.

*Dieu me l'a donné, Dieu m'a ôté¹¹
 Vous ave. repris, moi pour moi ce que j'allais ôter.*

Die unerwartete Begegnung.

Der Herr gab sie, der Herr nahm sie wieder.

— Da haben Sie Wort für Wort gesagt, was ich gerade sagen wollte.

375. Karikatur auf die Ereignisse des Jahres 1830. In diesem Jahre hatte Karl X. von Frankreich den Dey von Algier entthront. Kurz danach verlor er selbst die Krone. Beide, sich begegnende Herrscher, können dasselbe Klage lied singen.

zuschreibt, d. h. aller erdenklichen Laster. Natürlich begnügt sich Forain nicht damit, die sinnbildliche Darstellung des Regiments zu verunstalten; der republikanische Deputierte und der Minister ist unter seinem Stift immer häßlich; sie sehen aus wie Galgenvögel. Auch das Aussehen der Dreyfus-Anhänger verschönerte sich in seinen Bildnissen nicht. Gerade Forains Beispiel liefert uns einen neuen bekräftigenden Beweis dafür, daß die Karikatur vor allem die Waffe der Demokratie ist, denn der große Erfolg, der dem Künstler ehemals zuteil wurde, als er seine eiteln Becken, seine hochtrabenden Buhlerinnen, seine Dirnen, seine schlichten Bürger und seine Zuhälter zeichnete, versagte vollständig bei seiner politischen Tätigkeit. Je weniger sein Pamphlet wirkt, um so mehr steigt sein Ärger; seine Opposition ist meistens nur noch einfache Fraßschneiderei und im Grunde nicht mehr sehr interessant.

Steinlens Marianne dagegen zeigt sich unter den Zügen eines hübschen Mädchens aus dem Volke, ruhiger, feierlicher, gelassener als die meisten andern Frauenbildnisse des Künstlers. Steinlens Frauenfiguren, die er in seinen Kom-



Der Heldenkönig.

„So mancher zog wohl in den Krieg,
Er träumte was von Ruhm und Sieg,
Da tat man ihn erschießen.
Ich ging nicht auf den schönen Leim,
Ich blieb gesund und frisch dabeim.
Die leben, die genießen.“

376. Karikatur von Bruno Paul. *Einfachismus*, 1902.

positionen zeigt, die Weiber, die in den Gruben des Pas-de-Calais den Schlepperdienst verrichten, die Waschfrauen aus Clignancourt, die er mit überschweren Körben belastet nach Paris hinuntertaumeln läßt, die todmüden Mädchen, die mit offenem Munde gegen die sozialen Zustände zu protestieren scheinen, all diese weiblichen Gestalten, könnten sie sprechen, würden sie sich über die bürgerliche Republik keineswegs wohlwollend äußern. Sozialisten, wenn nicht gar Anarchisten, sind diese Mädchen, deren Mühsal er erzählt und deren niedergeschlagene Mienen auf ihrem Gange zur Fabrik und zur Arbeitsstunde er schildert.



Den CARDINAL van Furstenberg, ontwaaktuyt den Droom, door de Optogt der gezamentlijke Gealleerde, spreekt, zittende tot Bon in 't Dollhuysje.

Hier Jong, op 't Erfzong: *Majesté, Annoncé, tout s'écroule, tout s'écroule.*

Tu zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof.

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,
Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,
Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,
O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Wie zingst mijn kindje, en heb een vroegh loof,

In myn vaders huis, en in de Linnéer te gaet,

Daer ik heb jou op 't gramme, en heb jou liefd' ontwaart,

Die mij en heb niet meer, dan 't vaders ghemint,

O Gode, heb ik niet meer, dan 't vaders ghemint.

Der Kardinal van Furstenberg, door den Aufzug der gesanten Villierten auf dem Traum geseekt, ist im Follhaus zu Neum.
Sollendliche Serkaner aus der Zeit der Majestätigen Könige.

Schiller in Oeffen'schen, Gemaldt (Bilder) im Göttinger der Studenten.

Schiller in Oeffen'schen, Gemaldt (Bilder) im Göttinger der Studenten.



Algeciras.

Nach aufgehobener Tafel darf König Alfons die Reste trinken, welche ihm Frankreich für bewiesene Vaseindienste überläßt.
378. Karikatur von Bruno Paul. Simplicissimus, 1906.

Aber als die Affäre wütete, als das Prinzip der Republik selbst in Frankreich angegriffen wurde, verstand Steinlen, daß die Einigkeit notwendig war, und er zögerte nicht, eine graziöse Marianne darzustellen, eine liebenswürdige Republik, die sämtliche Republikaner lieb-gewannen. Um sie herum stellte er ernsthaft studierte Stützen, denen die übliche verunstaltende Karikatur fernblieb. Im selben Geiste behandelte er die Gegner der Demokratie, und in deren Bildnissen, in den Personifizierungen von Priestern, von Soldaten, die er der Marianne und deren Anhängern

gegenüberzustellen hatte, suchte er stets den charakteristischen Zug, niemals aber die Verunstaltung.

Forain und Steinlen waren nicht die einzigen, die sich an diesem Kampfe beteiligten. Sämtliche Karikaturisten traten ein, jeder mit seiner Natur. Toffot machte sich einen Namen mit seinen gelungenen Verunstaltungen. Seine Zeichnungsweise erinnerte mit ihren scharf ausgeprägten Linien an die alten populären Bildnisse. Mit Ibels und Grandjouan trug er dazu bei, das so verschiedenartige Porträt des souveränen Volks, des Demos, festzustellen, welchem in diesem Werk ein Platz vorbehalten ist.

Die Französische Republik ist die einzige, deren Sinnbild die Gestalt einer Frau gegeben wurde. In der Weltkarikatur haben die Vereinigten Staaten den bekannten Typus des Onkel Sam bewahrt. In Amerika gab es keinen Gibson zur Herstellung eines „girls“, dessen Gesicht gerechtfertigte Ansprüche erheben könnte, das Land und die Bankefreiheit darzustellen. Die Karikatur zeigt uns diesen langen, kantigen Onkel Sam immer vorsichtig, unzufrieden, erfinderisch und unternehmend. Er steht in ewigem Streit mit diesem pausbäckigen, dicken Männlein mit den ungeheuern Fäusten, das den englischen John Bull symbolisiert. Vor einigen Jahren hatte er es mit dem neben ihm so schwächigen Jap und mit dem

nicht viel stärkeren Spanier. Dieser grausame Onkel Sam, wie er in der Karikatur erscheint, ist immer dabei, Seen zu überschreiten, Inseln zusammenzuflicken, Zollmauern zu errichten, kurz, allerlei zu verrichten, das man von einer großen, argwöhnischen Nation erwarten kann, die nicht abgeneigt wäre, die Alte Welt unter der Gestalt der alten Stämme Europas oder der jüngeren Stämme Asiens zu schulmeistern.

Abgesehen von Forain, der mit der Republik auf Kriegsfuß steht, hat die französische Karikatur keinen Herrscher zu karikieren. Da heimische Könige oder Kaiser nicht vorhanden sind, haben die republikanischen Künstler die Prätendenten als Ziel ihrer Pfeile gewählt, und zwar mit großer Wucht ehemals, als noch eine gewisse Gefahr darin bestand; jetzt aber mit ausgesprochener Harmlosigkeit, da sie nur noch den Gedanken einer verschwindenden Minderheit beschäftigen.

Nach dem Krieg wurde die Dickleibigkeit des Grafen von Chambord der Gegenstand der Karikatur, die ihn in ihrer Großmut als jungen, flinken Straßensubben darzustellen pflegte. Auch aus alter Gewohnheit, als Ausnützung der lebenden Kraft erzeugte sie noch Badinguets, d. h. karikierte Napoleons III. Gleichzeitig bemächtigte sie sich des Kronprinzen, oder richtiger gesagt, des Prinzen Louis Napoleon. Hätte sich die Karikatur an den Charakter und an die moralische Seite des Prinzen gehalten, so hätte sie wenig über ihn zu sagen gehabt, denn ganz junge Leute geben dem Spott nicht viel Anlaß. Aber mangels eines Bessern folgte sie einer alten Gewohnheit und machte sich über eine körperliche Eigentümlichkeit lustig. Prinz Louis Napoleon hatte etwas große Ohren und erhielt den Spitznamen „Oreillard“, Langohr. Deshalb beeilte man sich, ihn mit einem Kopf darzustellen, der zwischen zwei Ohren herausguckte, von denen ein jedes größer als der Kopf selbst war. Der Tod des unglücklichen Prinzen, der im Zululand umkam, bereitete diesen Scherzen



Der Zar beruft die zweite Friedenskonferenz.
„Kriege allein machen nicht glücklich, man muß sie auch gewinnen.“
379. Karikatur von Bruno Paul. *Simplicissimus*, 1906.



Die neugeborene Verfassung.

Frau Russla behauptet hartnädig, daß der Mikado der Vater des Kindes ist.

380. Karikatur von D. Gulbranffon. Simplicissimus, 1906.

ein jähes Ende. Nach ihm haben wir nur noch den Prinzen von Orleans, dem hier und da die Ehren der Karikatur zuteil werden. Man nennt ihn den „Prinzen Soldatenschüssel“ wegen eines Versuchs, den er in seiner Jugend gemacht hatte, sich in das französische Heer als Gemeinen einverleiben zu lassen. Seitdem pflegen die Karikaturisten, wenn sie sich überhaupt um ihn kümmern, ihn mit einer Soldatenschüssel zu beladen oder eine solche neben ihn als unabwendbares Requisit zu zeichnen. Daran erkennt das französische Publikum den Prinzen; da er sein Leben in Verbannung verbringt, ist es mit seinen Zügen nur wenig vertraut. Übrigens sind diese Karikaturen ziem-

lich selten und dazu nicht sehr interessant, da sich die großen Karikaturisten mit diesem Prätendenten nur ausnahmsweise abgegeben haben.

Bedeutend zahlreicher und bemerkenswerter sind diejenigen, die sich auf die Leiter der politischen Parteien beziehen, die z. B. die Korpulenz eines Saurès verdoppeln, die tatarische Maske eines Clémenceau hervorheben und täglich die Züge der Volksgünstlinge seiner Tribunen und seiner augenblicklichen Führer modellieren.

* * *



Mal, Docteur, mal, votre traitement provisoire manque d'énergie, m'avant déjà débilité, puis sont venus tous ces Empiriques qui, sous pré-
 texte de me sauver, m'ont mis au plus bas, l'état de Siège continu me tue, un voyage en Italie aurait pu me sauver; je n'ai plus d'espoir qu'en
 mon Garde-malade, sans lui je serais déjà mort. — Les Prétendants épieni déjà mon dernier soupir en Compagnie de la Pharmacie du National.
 Mais semblable au Phœnix, je renais de ma cendre.

Schlecht, Herr Doktor, schlecht geht's mir. Ihre provisorische, energische Behandlung hatte mich schon abgeschwächt; dann kamen alle diese
 Quacksalber noch dazu, die unter dem Vorwand, mich zu retten, mich so elend gemacht haben; der immervärende Belagerungszustand bringt
 mich um. Eine kleine Reise nach Italien hätte mich retten können; jetzt setze ich meine letzte Hoffnung auf meinen Krankenwärter; ohne
 seinen Beistand wäre ich schon längst tot. Die Prätendenten belauern schon meinen letzten Atemzug in Gesellschaft der „National“-Apotheker.
 Aber, gleich dem Phönix, ersehe ich wieder aus meiner Asche.

Die provisorische Regierung der 1848er Republik, an deren Spitze der Richter Lamartine (Herr Doktor) steht, ist nicht in der Lage, das republikanische Reglement
 aufrechtzubalten. Die junge Republik wird von allen Seiten angegriffen; allein der Mann aus dem Volke (der Krankenwärter) steht ihr zur Seite, was leider zu ihrer
 Rettung nicht genügt. In der Tat wurde sie nach kurzem Bestehen umgestoßen.

381. Französische politische Karikatur (1848/49).